

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

155 (12.7.1903) 1. Blatt



gegenüber mannigfachen Meldungen in katholischen Blättern sei noch folgendes bemerkt: Unterhandlungen über die Papstwahl oder über den zu wählenden Papst zu Seiten des Papstes gibt es nicht. Papst Paul IV. hat diese Unterhandlungen unter Berufung auf frühere Bestimmungen verboten.

Papst IV. bestimmte, daß kein Papst sich einen Nachfolger wählen dürfe oder einen Koadjutor zum ius successiois d. h. einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge. Was daher die Zeitungen darüber berichten, ist unrichtig.

Gegenüber Papst IV. eine Bulle, die den Kardinälen eine Maßnahme auf die Einmischung der weltlichen Staaten verbietet.

Das Recht der Exklusive d. h. das Recht, einen bestimmten Papstkandidaten als nicht genehm zu bezeichnen, machten früher Spanien, Frankreich und Deutschland (Kaiser von Oesterreich) geltend, ohne daß ihre Ansprüche irgendwie anerkannt wären. Im Ernst kann es sich nur um ein Exklusivrecht Spaniens handeln. Spanien hat dieses Recht schon ausgeübt; anerkannt ist aber auch das Recht Spaniens nicht, obwohl seiner Exklusive schon Folge geleistet wurde. Jedenfalls kann aber die Exklusive bei jeder Wahl nur einmal eintreten.

### \* Adolf Kolping.

Von Werner Häls.

Am 12. Juli fällt in Köln die Hülle von dem Standbild eines Mannes, dem man mit voller Begeisterung den Ehrennamen: „Vater der Arbeiter“ geben könnte. Auf dem granitnen Sockel des Denkmals wird seine Person und Lebensstätigkeit schlicht und einfach durch die Worte bezeichnet: „Adolf Kolping, der Arbeitervater“. Es sind noch keine 38 Jahre her, daß dieser Mann die Augen zur ewigen Ruhe schloß, und doch mancher alte Kölner erinnert sich seiner charakteristischen Gestalt. Er war über mittelgroß, hatte etwas gelbliche Gesichtsfarbe und rautes, in den letzten Jahren sehr gelichtetes Haar. Beim ersten Eindruck erschien er wortfroh und etwas ungründlich; wer ihn jedoch näher kannte, der stieß sich an solche Sonderheiten nicht. Im Gegenteil, im Umgang mit Bekannten und im Kreise seiner Geleuten war seine Art herzlich und gewinnend.

Sein ganzer Lebenslauf zeigt uns Kolping als einen von eifrigstem Streben nach wahrhaft hohen Werten, ja nach dem Höchsten, was es für den Menschen gibt, befeuertem Geist, als eine groß angelegte, zugleich innige Natur. Sein Temperament war ein aquinisch-italisches, eine Mischung, wie sie denen u. staten kommt, die Großes zu konzipieren und mit nergischer Ausdauer durchzuführen haben. Das Wort, welches von Schiller gilt, daß er befähigt sei, in jeder Raubbahn Bedeutendes zu leisten, kann auch auf Kolping angewandt werden. Ihm stand ein ferner Fleiß und eine stäbteste Beharrlichkeit zur Seite, die ihn nie die Flügel sinken, nie vor Schwierigkeiten zurückbeugen ließ. Begeistert für seine Sache, erfolgte er sie mit unermüdeltem Eifer, und selbst im Ende seines Lebens, da, wo andere über Müdigkeit klagen, war seine Schaffenslust noch eine fast unendlich frische. Genial ist seine Feder, genial seine Rede. Als Volksschriftsteller ein zweiter Alban Stolz, at er durch seine Kalender, seine Rheinischen Volksblätter und seine köplichen Erzählungen erzieherisch und veredelnd auf den Volkscharakter zu wirken geacht. Und erst Kolpings Rede, sein frisches und lebendiges, vom Herzen kommendes und zu den Herzen bringendes Wort! Seine Ansprachen, mochten sie sich in eine zahlreiche Zuhörerschaft, die Kopf an Kopf gedrängt den Wirren oder einen anderen großen Saal bis in den äußersten Winkel füllte, oder an die kleine Korona der Gesellen richten, packten und ergriffen stets die Geister und erwiesen sich als Samenkreier, die schnell keimten und Frucht brachten. Die „Deutscher Arbeiter“, die Kolping in ihrer Nummer vom 6. November 1858 über Kolping: „Ausgestattet mit den Gaben eines echten Volksmannes, mit reichem, tiefem Gemüt, klarem, verständigen Blick, festem Willen, und einer Verehrbarkeit, welche die Töne tiefen Frustes, gemüthlicher Ansprache und immer schlagenden Worts wunderbar zu verbinden versteht und um Verständnisse des Volkes herabsteigt, ohne trivial zu werden; denn in eigener bitterer Erfahrung vertraut geworden mit den Gebrechen des Standes, den er zu retten unternahm, konnte ihm beides nicht fehlen: die richtige Erkenntnis des Übels und der

Seilmittel, die wirksame Kraft, die Gesellen selbst, wie die Gesellschaft zur Heilung zu vereinigen und zu begehren.“

Kolpings Lebensgang ist überaus merkwürdig und zeigt, wie wunderbar oft die Wege der Vorsehung sind. Der Stifter der katholischen Arbeitervereine wurde zu Kerpen, einem Marktflecken zwischen Köln und Aachen, als junges Kind eines Schäfers am 8. Dezember 1813 geboren, also mitten in den Befreiungskriegen, an welche sich auch sein erstes Abenteuer und seine früheste Erinnerung knüpfen; sein erstes Abenteuer, indem bei der Ankunft der Kosaken eine gutmütige Nachbarnfrau, welche den fremden Reiterjahren Kinderraub zutraute, das Knäbchen ohne Wissen und zum großen Schrecken der Eltern heimlich aus der Wiege nahm und sich mit demselben bis zum Abmarsch der gefürchteten Gäste versteckte; seine früheste Erinnerung, indem das erste Ereignis, welches in dem Gedächtnis des Kindes bleibende Spuren hinterließ, der Durchmarsch einer Abteilung der verbündeten Heere war. Der reich begabte, geistig äußerst regsame Knabe empfing den Elementarunterricht in der Pfarrschule seiner Heimat, während Wald und Flur sein Naturgefühl weckten, und seine Phantasie ihre Nahrung durch die alten germanischen Volksmärchen erhielt, welche man damals den Kindern noch zu erzählen pflegte.

Im Alter von 13 Jahren verließ er die Schule und kam zu einem Schuster seines Ortes in die Lehre, wurde nach bestandener Lehrzeit Geselle, und war mit der ihm stets eigenen begabten Thätigkeit und entsprechenden Erfolge beehrt, sein Handwerk gründlich zu lernen und es darin zu einer großen Geschicklichkeit zu bringen. Seine geistige Regsamkeit blieb dabei unverändert dieselbe; schon in Kerpen war sein Buch vor ihm sicher. Diefelbe Verbegierde und Sehnsucht nach weiterer Belehrung begleitete ihn, als er die Heimat verließ, um zuerst in einigen benachbarten Orten zu arbeiten und dann in Köln auf einer großen Werkstätte in seinem Handwerk sich zu vervollkommen. In diese Zeit fallen seine ersten dichterischen Versuche; das erste Gedicht: „Am Grabe meiner Mutter, entstand 1833 und zeigte bei tiefer poetischer Empfindung mehrfach eine noch ungenügende Form, was bei seiner damaligen Bildungsstufe nicht zu verwundern ist.

Sein Wissensdurst, besonders aber die fruchtigen Erfahrungen, welche er über die vielfache Verkommenheit seiner Mitgesellen machte und welche ihm seine Lage immer schwerer werden ließ, waren Mittel, deren sich die Vorsehung bediente, um ihn für seine eigentliche Mission vorzubereiten, zunächst aber dem vrierlichen Beruf auszuführen. Der Schustergeleude entschloß sich mit 23 Jahren, als er durch eine glückliche Losnummer militärfrei geworden, dem Studium der Theologie sich zu widmen. Sein fester Charakter, der ihn an dem reiflich erwoagten Entschlusse unerschütterlich festhalten ließ, zeigte sich schon damals; unbekümmert um den rohen und verächtlichen Spott seiner Mitgesellen hatte er die lateinische Grammatik vor sich auf dem Bertisch liegen, um jeden Augenblick freier Zeit zur Förderung seines großen Zweckes zu benutzen. Die Folgen des angestrengten, bis tief in die Nacht hinein fortgesetzten Studiums war eine Krankheit, die ihn zur Mühsal in das Vaterhaus zwang. Ein sehr frommer und begabter Priester, Vikar Wollersheim, nahm sich Kolpings an; Geduld, Pflicht und Eingebung des Lehrers, Talent und Fleiß des Schülers trafen so glücklich zusammen, daß aus dem Schustergeleuden im Verlauf eines einzigen Jahres ein Zerkamer des Kölner Mariellengymnasiums wurde. Dagegen in Köln seinen Unterhalt durch Erteilung von Privatstunden mühsam erwerben mußte, waren seine Studien mit solchem Erfolge gekrönt, daß er innerhalb 1 1/2 Jahre den sonst fünfjährigen Kursus bis zum Abgange zur Universität vollendete. Im Frühjahr 1841 bezog er die Universität in München, wo in jener Periode durch Görres, Phillips, Göller die katholische Wissenschaft auch außerhalb der theologischen Fakultät eine würdige Vertretung fand. Hier trat Kolping besonders zu Döllinger und Windichmann, sowie zu dem später als Bischof von Mainz berühmt gewordenen Frhrn. Emanuel v. Ketteler in ein näheres Verhältnis. Er hatte schon damals ernste Ansichten, rettend in die Lage der Gesellen einzugreifen, und Ketteler war es, der diesen Ideen Kolpings eine bestimmte Richtung zu geben verstand. (Fortsetzung folgt.)

denso, wie bei dem glanzvollen Jubiläum des Jahres 1886 auf die wirksame Mithilfe unserer Schüler und werden uns herzlich freuen, wenn recht zahlreiche alte Herren der Heibelberger Hochschule bei diesem Fest ihre Jugendgedenken aussprechen, und die Festtage fröhlich in unserer Mitte zubringen wollen. Das Programm ist so reichhaltig, daß für alle eine freundliche Erinnerung zurückbleiben wird. Da in der Aula und in der Peterskirche der Raum beschränkt ist, wird außer dem weiteren Ausflusse, welcher hoffentlich vollständig und den Statuten gemäß die Studenenschaft vertreten wird, nur so weit als Platz vorhanden ist, der Zutritt möglich sein. Dagegen werden uns bei den Festen in der Stadthalle und auf dem Schloß so reichliche Karten zur Verfügung stehen, daß allen willigen Wünschen Genüge geleistet werden kann. Der Fackelzug, welchen die Studenenschaft unserem Rektor magnifizenzhimmis darbringen will, wird in seinem glanzvollen Aufzuge Zeugnis ablegen für die Begeisterung und Dankbarkeit, welche unermüdet ehrsüchtigen und geliebten Landesherren, dem Mitgründer des deutschen Reiches, entgegengebracht wird. Der Festkommers am 7. August wird unsere Kommunitäten mit den alten Herren und den Ehrengästen in aller Durchsichtigkeit vereinigen. So hoffen wir auf ein erhellendes und herzerquickendes Fest, welches der ruhmvollen Tradition unserer Hochschule entsprechend verlaufen soll; und dazu bedürfen und erbitten wir regste Beteiligung seitens unserer Studenenschaft.“ Ges. Czerny, v. St. Prorektor.

Die meisten der offiziell zum Jubiläum eingeladenen Ehrengäste haben jetzt geantwortet, die überwiegende Mehrzahl in zugewandtem Sinne. Außer den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses erwartet man die Spitzen der Behörden Badens, Vertretungen der Kammern, amtliche Rektoren resp. Prorektoren der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen und die zahlreichen Heibelberger Dozenten, die jetzt an anderen Hochschulen tätig sind.

Von Hochschulen. Fräulein Maria Brie, eine Tochter des Breslauer Rechtslehrers gleichen Namens, wurde an der Heibelberger Universität aufgrund ihrer Dissertation über „Savonarola in der deutschen Literatur“ mit dem Präbikat cum laude zum Doktor der

Philosophie promoviert. — Der Prediger und Religionslehrer Dr. theol. D. Hapfel in Kitzingen wurde als Privatdozent für alttestamentliche Bibelwissenschaft in die theologische Fakultät der Würzburger Universität aufgenommen. — Zum Rektor der Universität in Münster i. W. für das Studienjahr 1903/04 wurde der Professor der Botanik W. Joff gewählt. — Der Professor für Staatsrecht an der Universität in Breslau, Geh. Justizrat Dr. S. Brie, feierte am 8. Juli sein 25jähriges Jubiläum als o. Professor an dieser Hochschule.

Die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst“ hält ihre diesjährige Generalversammlung, mit welcher das 10jährige Bestehen der Gesellschaft gefeiert wird, in den Tagen vom 4. bis 6. Oktober in München ab.

Die Enthüllung des Pasteur-Denkmal findet am 12. d. M. in Varnes-la-Coquette statt. Das Monument ist vom Bildhauer Chaillou in einfachen Formen modelliert. Auf einer Säule steht man die Büste Pasteurs. Am Fuße der Säule liegt ein Hund im letzten Todesstunde, während ein Landmann gegen Pasteur mit schmerzfühltem Gesichtsausdruck, der aber doch von einem Hoffnungsschimmer verklärt wird, seinen, von den tollwütigen Hunde gebissenen Arm hinreckt, in welchen das tödliche Gift hineingedrungen ist. Der Enthüllung werden der Unterrichtsminister und der Deput. der medizinischen Fakultät der Sorbonne, Dr. Debode, beiwohnen.

Für den internationalen Elektrizitätskongress, der am 12. September 1904 in der Weltausstellungsstadt St. Louis eröffnet werden soll, ist der berühmte amerikanische Elektriker Elihu Thomson zum Vorsitzenden gewählt worden. Generalsekretär ist Dr. Kemmly. Von den Mitgliedern des Beirats sind an bekannteren Namen zu erwähnen: Bradley, Cowles, Prof. Crocker, Doherty, Prof. Hessenden, Dr. Nichols, Dr. Perrine, Prof. Rubin.

Internationaler Geologenkongress in Wien. Unter dem Protektorat des Kurators der Akademie der Wissenschaften Erzherszog Rainer wird in der zweiten Hälfte des Monats August der Internatio-

### Zur Tagesgeschichte.

\* Karlsruhe, 11. Juli.

#### Das deutsche Zentrum und die Papstwahl.

Ueber die Stellung der deutschen Katholiken betreffs der Nachfolgerwahl des Papstes Leo XIII. hat Dr. Carl Vahen dem Berliner Korrespondenten der „Chicago Daily News“ folgende Mitteilungen zukommen lassen. Dr. Vahen jagte: „Die deutschen Katholiken werden einfach abwarten, wenn die in Rom oder anderwärts verammelten Kardinäle zum Papst wählen; dieser ist für sie sofort das Oberhaupt der katholischen Kirche, der Nachfolger des hl. Petrus in Rom und der sichtbare Stellvertreter Christi, und sie werden ihn sofort und bedingungslos als solchen anerkennen. Eine besondere Stellung hätten die deutschen Katholiken erst einzunehmen, wenn von irgend einer Seite verlangt werden sollte, die Papstwahl zu stören oder ihre Freiheit zu beeinträchtigen. Alsdann würden sie sofort mit allen ihnen zu Gebote stehenden zulässigen Mitteln für die unbedingte Freiheit der Papstwahl eintreten. Was die deutsche Regierung bei dem Tode des Papstes für eine Haltung einnehmen wird, weiß ich natürlich nicht. Ich denke mir aber, daß sie genau dieselbe Stellung einnehmen wird wie ihre katholischen Staatsangehörigen. Sie hat bei der Papstwahl keinerlei Rechte auszuüben. Es stimmt auch durchaus zu den Interessen Deutschlands, daß die Regierung die volle Freiheit der Papstwahl achtet, da sonst die deutschen Katholiken sehr nachdrücklich ihre Haltung tadeln würden. Die Regierung wird also wohl ruhig abwarten, wenn die Kardinäle zum Papst wählen, und den Gewählten einfach anerkennen. Ich möchte wirklich nicht, wie die deutsche Regierung vernünftigerweise eine andere Stellung einnehmen könnte.“

### Deutschland.

Berlin, 10. Juli.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Ein Berliner Vorblatt berichtete am 7. Juli, der Kaiser habe letzten Sonntag beim Schiffsabgang am Bord der Yacht „Dohngolden“ ein Gebet für den kranken Papst gesprochen. Andere Blätter wußten auch zu melden, daß der Antritt der Nordlandreise sich deshalb verzögert habe, weil der Kaiser im Falle des Todes des Papstes zu den Befehlsgewaltigkeiten nach diese Meldungen als erfunden zu bezeichnen. Die Nordlandreise wird vermutlich morgen angetreten.“

„Ihr müßt den neuen Papst wählen helfen!“ Die liberalen Zeitungen wimmeln von den „unverlässlichen“ Nachrichten über den künftigen Papst. Am kräftigsten läßt eine gewisse Zudenpresse ihr Vorwärtsgeschrei aus. Natürlich spielt auch der „Jesusgeneral“ wieder seine Rolle. In den Spalten der kirchlichen Blätter sind zur Zeit „kirchliche Würdenträger“ die unwordensten Reaktionen. In München kursiert eine Anekdote, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Ein von liberalen Journalisten vielgeplagter „kirchlicher Würdenträger“ empfing einen atemlosen Reporter, der ihn über die Personalien Gottis Banutellis eifrig ausforchtete. Der joviale Herr meinte launig: „Ihr liberalen Journalisten habt jetzt heisse Lagen und eine schwere Aufgabe.“ „Wieso?“ fragte der etwas verblüffte Reporter. Der sich eben den Schweiß von der Stirne gewischt hatte, „Nun ja, Ihr müßt den neuen Papst wählen helfen!“

„Feuriger Protestantismus“. Folgende Karte ging der „Kreuzzeitung“ zu: „Die Worte des Pastors Dr. Gmelin gegen das Zentrum und jeder wahre Protestant unterschreiben, nicht dem Buchstaben, aber dem Geiste nach. Nur dieser feurige Protestantismus ist tüchtig zum Kampfe gegen Rom (das allein — und nicht die Sozialdemokratie — den Kernfeind des deutschen Volkes bildet). Ihr lauter Protestantismus führt zum Nihilismus zurück. . . . Selbstverständlich werden Sie sich hüten, Ihren Lesern eine Meinungsäußerung wie diese kund zu tun. Dr. B. Becker.“ Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Wir kennen diesen Vertreter des „feurigen Protestantismus“ nicht. Das hat uns aber — trotz seiner Schlussworte — nicht abgehalten, unseren Lesern seine Meinungsäußerung mitzuteilen. Die Unterscheidung zwischen „Buchstabe“ und „Geist“ bei dem Diktum des Pastors Dr. Gmelin ist wenigstens anerkennenswert vorzüglich. Herr Dr. B. Becker wird ja nun wohl zurückgeben sein, daß die Welt auch seine

nale Geologenkongress in Wien beginnen und acht Tage dauern. Die Leitung des Kongresses ist dem Direktor der Geologischen Reichsanstalt Dr. Emil von Szege übertragen, als Generalsekretär fungiert Universitäts-Professor Dr. Karl Diener.

Ueber Rodessers neueste Universitätsföschung wird geschrieben: Die von dem Petroleumkönig Rodessers schon mehrmals reich beschenkte Universität Chicago soll demnächst eine wichtige Erweiterung durch die Errichtung von Gebäuden erfahren, die für eine neue medizinische Fakultät bestimmt sind. Die von Rodessers für diesen Zweck gewidmete Summe beträgt 30 Millionen Mark, wodurch die Gesamtsumme der von ihm für die Zwecke der Universität gemachten Zuwendungen die Höhe von fast 90 Millionen Mark erreicht.

Zur Erforschung des Mc. Kinley-Berges, des höchsten Berges in Alaska, ist jetzt eine Expedition unterwegs, bestehend aus dem Naturforscher Fred. A. Cook aus Newyork, dem Geologen Robert A. Dunn von Harvard und dem Botaniker Ralph Schainwald, einem Dozenten der Newyorker Kolumbia-Universität. Die Expedition führt mit sich 15 Packpferde, 1200 Pfund Lebensmittel, eine großartige Ausstattung an Werkzeugen und kostbare Materialien aller Art.

Todesfälle. In Wien ist am 7. d. M. der bedeutende Mediziner Anton Scharrf im 59. Lebensjahre gestorben. — In Wien starb die dort auf Weich wohnende amerikanische Konzertlängerin Fräulein Hermine Krafft-Cortese. Sie war in Chicago geboren und gehörte vor Jahren der Berliner Hofoper an.

Verschiedenes. Am Südbahnhof des zwischen der Großen- und Kleinen Gieselergruppe gelegenen Gieselerparkes (2914 Meter) baut die Alpenvereinsaktion Lauff einen Höhenweg, der einen herrlichen Ausblick auf Breiten, sowie auf die vergletscherten Hänge der Nisthige und Dreierbergsche Gebirge wird. Der neue Weg soll den Krümmern Lenzen (2634 Meter) mit der Birnliede (2671 Meter) verbinden. — Die Zieglerische Polarpedition ist am 9. d. M. von Archangel, wo Hunde an Bord genommen wurden, in Barboe (Norwegen) eingetroffen.

„Meinungsäußerung“ erfährt. Ueber solche „feurige Protestanten“ wie Dr. Gmelin und seine Eidechsenfreud sich niemand mehr als „Rom“, und die Sozialdemokratie reißt sich lachend die Hände. (Nöln. Allg.)

Bremen, 10. Juli. Auf die Anzeige des Bürgermeisters Dr. Pauli an den Kaiser von dem glücklich erfolgten Stapellauf des kleinen Kreuzers „Bremen“, der die Versicherung hinzugefügt, daß Bremen von Stolz und Freude erfüllt sei über den vom Kaiser dem Schiff erteilten Namen, ging heute früh ein Einvernehmliches Antwortschreiben ein:

„Er Magnifizenz Bürgermeister Dr. Pauli-Bremen. Ihre Nachricht von dem Stapellauf meines kleinen Kreuzers „Bremen“ hat mich herzlich erfreut. Moge der Geist des Vorwärtsganges, der Bremens Unternehmungen auszeichnet, der Tätigkeit des neuen Schiffes allezeit nützlich sein.“

St. Petersburg, 10. Juli. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 Uhr an Bord des heute morgen hier eingetroffenen russischen Kreuzers „Swjetlana“. — München, 10. Juli. Die bayerische Regierung will, damit in der Nähe seiner neue Station im Saalbau des pfälzischen Bahnhofs eintritt, staatliche Lokalbahnlinien bauen; auch sollen die Eisenbahngesellschaften bereit sein, weitere Linien anzulegen. — Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Nitschhofen machte einen Besuch beim päpstlichen Nuntius. Der Nuntius erwiderte den Besuch.

### Ausland.

Athen, 10. Juli. Abgeordneter Kalli erklärte in einer Vereinigung delamnischer Abgeordneter, die Bildung eines Kabinetts sei schwierig wegen der Unmöglichkeit, das Finanzprogramm Delamnis beizubehalten, da die Mehrheit der Kammer dagegen sei. Er jagte ferner, die parlamentarische Erhebung des Korinthemonopols sei unmöglich, bevor die Verhandlungen mit den beteiligten Mächten erledigt seien. Der frühere Ministerpräsident Delamnis erklärte einem Berichterstatter, die Kammer müsse aufgelöst werden, da das Kabinet sich nicht einer feindlichen Mehrheit vorstellen könne.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Porte bezieht sich die hier verbreiteten Gerüchte, daß der vorgezogene Bildispalet abgehaltene Ministerrat die Möglichkeit ins Auge gefaßt habe, eventuell Bulgarien den Krieg zu erklären, gleichfalls als ein Hörsenmanöver. Nach hier eingetroffenen Nachrichten scheint die bulgarische Regierung sich davon überzeugt zu haben, daß die gegen die Porte erhobenen Forderungen und Beschwerden nicht vollkommen begründet sind und lenkt auf einer ruhigeren Beurteilung ein. Die bulgarischen Unruhen sollen fast zu Ende sein.

London, 10. Juli. Der König hatte gestern die Offiziere des in Portsmouth liegenden amerikanischen Geschwaders im Buckinghampalast zu Gast. Der Prinz von Wales und die meisten Minister waren zugegen.

Dran (Alger), 10. Juli. Hier verlautet, der Kriegsminister Menebbi sei in Taza (Marokko) eingezogen. Alle Verhältnisse in Marokko sind unsicher; die Regierung ist nicht imstande, die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Eine Gesellschaft angegebener Marokkaner aus Tanger ist, wie der „Times“ gemeldet wird, von Angehörigen eines aufständischen Stammes gefangen genommen worden, unter ihnen der Bruder des eingeborenen Sekretärs der englischen Gesandtschaft und ein eingeborener Artillerieoffizier. Zwei Marokkaner sollen bei dem Zusammenstoß getötet worden sein. Die Gesellschaft bestand aus einer Walfahrt nach einer berühmten Grabstätte, die zwei Lagerreisen von Tanger entfernt ist. Die Fähigkeit der Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten, wird täglich geringer.

Washington, 10. Juli. Die Regierung sieht laut „Morning Post“ mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten in Beijing im Meinungsaustrausch über die Frage der Vertiefung der dortigen Gesandtschaften. Während den letzten Nachrichten über die Gefahr eines neuen fremdenfeindlichen Ausbruchs im Staatsdepartement weniger Bedeutung beilegt wurde, hat die Möglichkeit der Erneuerung der Unruhen die Aufmerksamkeit der Regierung seit einiger Zeit in Anspruch genommen.

Shanghai, 10. Juli. Gestern wurde hier, laut „Times“, der endgültige Vertrag für den Bau der Eisenbahn Shanghai-Suttschi-Kiangling unterzeichnet. Die Arbeiten müssen innerhalb eines Jahres beginnen und in fünf Jahren vollendet sein. Es ist sicher, daß dieses Unternehmen zur Entwicklung des unteren Yangtsesales viel beitragen werde.

### Baden.

\* Karlsruhe, 10. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die Eisenbahningenieure Otto Spetter in Karlsruhe und Jakob Nagel in Bando landesherrlich amantellen, sowie den Oberbuchhalter Franz Hofmann bei der Eisenbahnbaupolizei bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1. Oktober l. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschuldig. Groß. Ministeriums des Innern wurde Resident Wilhelm Gaiser beim Groß. Verwaltungshof zum Revisor bei dieser Behörde ernannt.

#### Der jugendliche Verein

hat am 9. Juli getagt. Herr Landgerichtsrat Scherer hielt die Programmrede. Etwas besonderes bietet die Rede nicht. Sie ist eine recht nationale liberale Rede, jedoch ohne eigentliche Aggression, wenn auch das Zentrum insbesondere für Baden für den Hauptfeind erklärt wird, gegen welchen die Nationalliberalen alle Liberalen sammeln müßten zur äußersten Kraftanstrengung. In der Besprechung der Karlsruher Reichstagswahl scheint er es nicht über's Herz gebracht zu haben, die Wahrheit offen heraus zu sagen. Wir wollen sie daher hier noch einmal sagen: Die Niederlage Wasserfalls ist keine persönliche Niederlage des maßvollen Politikers und Nichtkulturkämpfers Wasserfall, sondern eine Niederlage des bündigen Kulturkämpfers Nationalliberalismus und speziell des radikalen Jungliberalismus. Das darf der Herr Landgerichtsrat seinen Zuhörern das nächste Mal nicht von der Leder weg sagen. Die Rede bietet sonst nicht viel. Interessanter wäre es gewesen, über die nachherige Debatte etwas zu hören. Aber davon schweigen die Parteiblätter.

#### Der „Volksfreund“

trägt seinen Lesern die alte Fabel vor, das deutsche Zentrum habe für seine nationale und seine kirchlichen Politik Bezeugungen vom Papst bekommen und ihnen Folge geleistet. Wir sind überzeugt, daß der „Volksfreund“ dies selbst nicht glaubt. Ein für ein Blatt



